



Newsletter

für die Kommunalpolitik in der
Landeshauptstadt München



03.2016



SOZIALE STADT:
Caritas
mischt sich ein
❖ Seite 2

Foto: Harald Opitz, DVC/K N A



**INTERGRATIONS-
BRÜCKE:**
Mehr seelische
Gesundheit für
Migranten
❖ Seite 3

Foto: ozgurdonmaz / istock



WOHNUNGSLOS:
Ausstellung
des Sozialdiensts
katholischer Frauen
❖ Seite 4

Foto: Kampmeyer/SKF



AUF EIN WORT

von **Norbert J. Huber**
Geschäftsführer
Caritas-Zentren
München Stadt/Land

Der Stadtrat in der Landeshauptstadt

sorgt mit seinen sozialpolitischen Entscheidungen dafür, dass Menschen aller Altersgruppen gut versorgt sind. In letzter Zeit ist es immer wieder passiert, dass Beschlüsse des Stadtrats, die ein politisches Ziel erreichen sollten, durch Verwaltungsvorschriften für nicht umsetzbar erklärt wurden. Ich will eine Verwaltung, die nicht Rechtsgutachten beauftragt und dann feststellt, nicht zuständig zu sein oder keine ausreichende juristische Grundlage zu haben um zu fördern. Ich wünsche mir eine Verwaltung, die von sich aus Lösungen erarbeitet. Aktuelle Beispiele dafür: die Versorgung älterer Menschen im Quartier, die ausreichende Förderung von Demenz -WG's und die erneut notwendige Beschlussfassung zur Migrationsberatung.

Auch ein hochschwelliges zweistufiges Antragsverfahren bei neuen Vorhaben, wie dem Dritten Arbeitsmarkt, bringt nicht die nötige Dynamik.

Ich meine, ein Referat der Stadt darf sich nicht hinter formaljuristischen Vorschriften verstecken und eine Problemlösung verweigern, sondern muss selbst Wege finden, die Vorhaben des Stadtrats umzusetzen. Allein die Optimierung von Verwaltung kann grundlegende Probleme nicht lösen. Mehr Wohnraum entsteht nicht durch eine schnellere Abarbeitung der Anträge, sondern durch die Schaffung neuer Sozialwohnungen.



Die Caritas-Jahreskampagne 2016 beschäftigt sich mit dem demografischen Wandel. Foto: Caritas

CARITAS-KONGRESS IN BERLIN

Herausforderung Zukunft

„Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen zu sichern, ist angesichts des demografischen Wandels eine der großen sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit“, betonte Caritas-Präsident Peter Neher im April auf dem Jahresempfang des Deutschen Caritasverbandes (DCV) in Berlin.

Der Kongress stand im Zeichen der aktuellen Caritas-Kampagne „Mach dich stark für Generationengerechtigkeit“. Ohne Generationengerechtigkeit gibt es nach Ansicht des Deutschen Caritasverbandes keine gute Zukunft. Insbesondere müssten die umlagenfinanzierten sozialen Sicherungssysteme reformiert werden. Die Caritas fordert unter anderem einen Übergang zu einem einheitlichen Versicherungssystem, in dem gesetzliche und

private Kranken- und Pflegeversicherungen unter gleichen Marktbedingungen konkurrieren, die Sicherung einer flächendeckenden und bedarfsgerechten Struktur der ambulanten und stationären Versorgung, mehr Flexibilität beim Übergang vom Erwerbsleben in die Rente, eine stärkere Berücksichtigung der familiären Leistungen bei der gesetzlichen Rentenversicherung. Insgesamt ist für die Caritas notwendig, die Nachteile durch eine aktive Elternphase oder Pflegephase entstehen, gesetzlich ausgeglichen werden, etwa durch ein Rückkehrrecht auf Vollzeit nach einer befristeten Teilzeitbeschäftigung in der Erziehungs- oder Pflegephase.

Mehr Informationen unter www.caritas.de und www.starke-generationen.de

mnr/ua



3 Fragen an... Christine Strobl, Dritte Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München

Die Boomregion München hat auch Schattenseiten. Was kann die Leitlinie hier leisten?

München ist kein Millionendorf mehr, sondern eine Metropolregion. Die Verwaltung hat mit dem Textentwurf die Grundlinien für den notwendigen Ausgleich skizziert. Auch wenn vieles aufgezeigt wird, das bereits besteht, kann die Leitlinie auch verdeutlichen, wie aktive Sozialpolitik als Korrektiv wirken kann.

Wo muss eine „Leitlinie Soziales“ zu allererst ansetzen?

Das Thema Soziales ist in einem weiten Sinne zu verstehen. Deswegen wurde der Textentwurf unter Federführung der Sozialplanung mit Beteiligung fast aller städtischer Referate erarbeitet. Nur ein abgestimmtes Handeln aller Akteure – hierzu zählen auch die Wohlfahrtsverbände – gewährleistet weiterhin einen sozialen Ausgleich. Was den thematischen Schwerpunkt betrifft, bin ich sicher, dass das Thema Wohnen – allein schon durch das Bevölkerungswachstum – eine noch größere Rolle einnehmen wird.

Was wünschen Sie sich von den Wohlfahrtsverbänden?

Stadtverwaltung und Wohlfahrtsverbände müssen konstruktiv gemeinsam handeln. Insofern wünsche ich mir eine gute Abstimmung zwischen den Wohlfahrtsverbänden, der Stadtverwaltung und der Politik. Auch eine selbstkritische Betrachtung, wo eventuell eine Umsteuerung nötig ist oder wo Ressourcen zielgerichteter eingesetzt werden können, muss möglich sein. Ich bin gespannt, welche wertvollen Ergänzungen in der Auseinandersetzung der Verbände und der Verwaltung und anschließend mit Vertreterinnen und Vertretern der Bezirksausschüsse und des Stadtrats erarbeitet werden.



Eine soziale Stadtpolitik soll die negativen Folgen des Boom für arme Menschen minimieren.

Foto: Harald Opitz, DVC/KNA

Die soziale Stadt weiterentwickeln

Mit der „Leitlinie Soziales“ will die Landeshauptstadt eine soziale Stadt gestalten. Die Caritas und die ARGE der freien Wohlfahrtspflege beteiligen sich an der Fortschreibung.

Die Metropolregion München zählt zu den Regionen Europas mit dem höchsten Entwicklungspotential. Die Caritas macht sich im Rahmen der ARGE der freien Wohlfahrtspflege für eine Berücksichtigung der Verlierer der Boomregion stark. „Es wird darauf ankommen, die soziale Ausgewogenheit zu erhalten und durch die Stadtpolitik die negativen Folgen für bestimmte Bevölkerungsgruppen zu minimieren“, sagt Caritas-Geschäftsführer Norbert J. Huber. Im Folgenden werden einige wesentliche Kritikpunkte aufgeführt.

Bezahlbarer Wohnraum

Das alles dominierende Problem ist die „Erhaltung und Schaffung von bezahlbarem Wohnraum“. Dieses Ziel ist nach Ansicht der Caritas nur mit einem zusätzlichen Gesamtpaket aus weiteren finanziellen Mitteln für die städtischen Wohnungsbau-gesellschaften, einer Ausweitung des konzeptionellen Mietwohnungsbaus, der Vereinfachung von Planungsverfahren und schnelleren Prozessen zu erreichen. Es muss Wohnraum mit einem Preis von unter 10 Euro pro m² geschaffen werden und die Förderbindung muss dauerhaft sein.

Materielle Existenzsicherung

Die Wohlfahrtsverbände kritisieren, dass in den Leitlinien nicht thematisiert werde, ob Hartz IV oder Grundsicherung im Alter ein menschenwürdiges Leben ermögliche.

Auch beim „Dritten Arbeitsmarkt“ legen sie Wert darauf, dass er explizit genannt wird und konzeptionelle Eckpfeiler dazu entwickelt werden.

Erziehung und Betreuung

Hier wünscht sich die Caritas, eine bessere Unterstützung von jungen Menschen und Familien. Es gelte junge Menschen als Subjekte in den Blick zu nehmen, und Erziehung und Bildung nicht nur aus der Elternperspektive zu sehen. Die besonderen Belastungen für arme Familien will die Caritas stärker berücksichtigt sehen. Bei Zielen und Leitprojekten müssten Armutsbekämpfung und der Ausgleich der Chancenbenachteiligung konkret benannt werden.

Bildung

Im Bereich Bildung fehlt nach Ansicht der Caritas eine grundsätzliche Beschreibung von Bildung, die über Schule und Weiterbildung hinausgeht und von frühkindlichen Bildungseinrichtungen über außerschulische Bildungsträger und Hochschulen ein umfassendes Bild vermitteln. Bei der Ganztagesbildung müsse auf ein gleichberechtigtes Miteinander schulischer und außerschulischer Bildungsträger geachtet werden.

Bürgerschaftliches Engagement

In diesem Bereich fordern Caritas und Wohlfahrtsverbände vor allem das Subsidiaritätsprinzip ein. Besonders beim freiwilligen Engagement für Flüchtlinge sei eine angemessene Berücksichtigung der freien Träger unverzichtbar.

Adelheid Utters-Adam

Menschen aus der Isolation holen

Projekt „IntegrationsBrücke“ für mehr seelische Gesundheit von Migranten

Dani aus Rumänien ist verzweifelt. Weil sie mit der Betreuung und Versorgung ihrer drei Kinder überfordert war, hat das Jugendamt ihr das Sorgerecht für die Kinder entzogen. Wenn ihr in dem Mutter-Kind-Haus, in dem sie mit den Kindern lebte, alles zu viel wurde, ist sie einfach weggelaufen und hat die Kinder allein gelassen. Jetzt leben sie in einem Heim. Den Kontakt zum Vater ihrer Kinder hat Dani abgebrochen, er hat sie immer wieder geschlagen.

Das Leben der 32-Jährigen liegt in Trümmern, sie hat keine Wohnung und keine Arbeit und Ärzte würden wohl eine depressive Störung diagnostizieren. Aber Dani ist nicht ärztlicher Behandlung. In ihrer ausweglosen Lage hat sie sich jedoch Hilfe bei „Schiller 25“, einem Wohnungslosenprojekt der Inneren Mission, gesucht. Doch eine Unterkunft allein löst Danis Probleme nicht. Deshalb wurde sie an das Caritas-Projekt „IntegrationsBrücke“ des psychologischen Diensts für Ausländer im Caritas-Zentrum Innenstadt vermittelt.

Julia Ilca, Psychologin und Mitarbeiterin des Projekts IntegrationsBrücke, nimmt sich der jungen Frau an. Sie versucht, Vertrauen zu Dani aufzubauen und ihre Notlage zu erfassen. In einem zweiten Schritt klärte sie, was ihre Klientin verändern möchte. Dani hat nur ein Ziel: Sie möchte ihre Kinder zurück und wieder

mit ihnen zusammenleben. Die Kollegen von „Schiller 25“ kümmern sich um eine Unterkunft. Julia Ilcas Aufgabe ist es, ein Beratungs- und Therapieangebot für Dani zu finden, damit sie sich stabilisieren kann. „Das ist die Voraussetzung dafür, dass sie sich wieder um die Kinder kümmern kann.“ Sie suche für ihre Klientin einen muttersprachlichen Therapeuten und wolle sie an den Sozialpsychiatrischen Dienst anbinden, damit langfristig eine fachliche Begleitung möglich sei.

„Fast alle Menschen, die zu uns kommen, haben sehr komplexe Problemlagen“, erklärt Ilca, ebenfalls ein gebürtige Rumänin, die in Portugal ihren Master in Psychologie gemacht hat. Obwohl alle Klienten EU-Bürger seien, führten prekäre Lebensverhältnisse, Unsicherheit in Bezug auf den Aufenthaltsstatus oder familiäre Konflikte zu großen psychischen Belastungen. Oft lebten die Migranten schon viele Jahre mit psychischen Erkrankungen, ohne sich Hilfe zu holen.

Das neue Projekt „IntegrationsBrücke“ wird vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und vom Europäischen Hilfsfond für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP) gefördert. Für Migrantinnen und Migranten aus der EU sollen die Hürden – meist sprachliche oder kulturelle Vorbehalte – für den Zugang zur psychosozialen Versorgung in München

abgebaut werden. Die Idee zu dem Projekt hatte ursprünglich eine Mitarbeiterin eines Sozialbürgerhauses, die sich mit den komplexen Problemen ihrer Klienten überfordert fühlte. Die fünf Mitarbeitenden des Projekts sind Sozialpädagogen oder Psychologen, haben fast alle selbst Migrationshintergrund und Fachkompetenz im Bereich Sozialpsychiatrie. Mit dem Projekt wollen sie ihren Klienten eine Brücke bauen zu mehr seelischer Gesundheit und Integration in die Gesellschaft.

Adelheid Utters-Adam

Impressum

Herausgeber: Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V./Geschäftsbereich Caritas-Zentren München Stadt/Land/
Norbert J. Huber, Hirtenstraße 4, 80335 München
Realisation: Abteilung Kommunikation & Sozialmarketing, Manuela Dillmeier
Redaktion: Adelheid Utters-Adam, Manuela Dillmeier, Marion Müller-Ranetsberger
Kontakt: manuela.dillmeier@caritasmuenchen.de, Tel. (089) 55 169-742
Gestaltung und Produktion: Riedlberger & Partner, München
Druck: Druck & Verlag Zimmermann GmbH, Unterschleißheim
Versand: Caritas-Werkstatt für Menschen mit Behinderungen, Humboldtstraße
www.caritasmuenchen-region.de
www.caritas-nah-am-nächsten.de



Viele Migranten ziehen sich zurück, anstatt sich Hilfe bei psychischen Problemen zu holen.

Foto: ozgurdonmaz / istock



Foto: Heydenaber/Caritas

Georg Falterbaum neuer Caritas-Vorstand

Als neuer Vorstand im Diözesan-Caritasverband ist Georg Falterbaum nun seit gut zwei Monaten im Einsatz. Innerhalb des Vorstands ist der 52-Jährige für Personal und Geschäftsbereiche zuständig und damit auch für die Aktivitäten in München Stadt und Landkreis. Er möchte gemeinsam mit seinen Vorstandskollegen, den Führungskräften und allen Mitarbeitenden den Verband in eine gute Zukunft führen und die soziale Arbeit in Kirche und Gesellschaft positiv gestalten. Der gebürtige Kölner ist Diplom-Kaufmann mit langjähriger Erfahrung in der Wirtschaft und in der Caritasarbeit.



Foto: Wieland/Caritas

Caritas Sozialcourage Medienpreis 2016

Die Caritas Sozialcourage Medienpreise gingen heuer an Christian Bock für die 3sat Dokumentation „Reiches Bayern, arme Alte“, Inga Rahmsdorf für die SZ-Reportage „Wenn wirklich jeder Tag zählt“ und Johannes Beetz für die Serie „Besondere Menschen 2015“ im Münchner Wochenanzeiger. Die festliche Verleihung fand Ende Mai statt. www.caritas-nah-am-naechsten.de



Foto: Deutscher Caritasverband e.V./KNA

Gute Gründe für Asylarbeit

Tausende von Ehrenamtlichen engagieren sich bei der Caritas, in Pfarreien und Gemeinden für Flüchtlinge und Asylbewerber. Um sie zu stärken und zu unterstützen, hat der Diözesan-Caritasverband München und Freising „Gute Gründe, sich für Flüchtlinge zu engagieren“ zusammengestellt und in einer mehrseitigen Publikation in Postkartengröße, einem so genannten Leporello, veröffentlicht. Bestellungen unter pressestelle@caritasmuenchen.de. Mehr Infos unter www.caritas-gute-gruende.de



Foto: Kampmeyer/SKF

Wohnungslos – nicht mehr mit uns

Die Fotografin Ann-Kathrin Kampmeyer hat 26 Frauen porträtiert, von denen acht auf der Straße leben. Sie geht der Frage nach: Kann man an einem Gesicht sehen, wie ein Mensch lebt? Die Fotografien wurden im Juni in der Kirche St. Maximilian ausgestellt und mit Veranstaltungen begleitet. Der Sozialdienst katholischer Frauen München hat sieben Einrichtungen für wohnungslose Frauen, auf deren Situation er mit der Ausstellung aufmerksam macht.



Foto: Caritas

Neues Kuratorium für Caritas-Zentrum

Im neu gebildeten Caritas-Zentrum München Ost sind die Angebote für die Stadtanteile der Dekanate Bogenhausen, Trudering und Perlach gebündelt. Mit der konstituierenden Sitzung am 11. Mai hat das aus Mitgliedern aller drei Dekanaten bestehende Kuratorium seine Arbeit begonnen. Es fördert und begleitet die ehrenamtliche und berufliche Arbeit der Caritas in Pfarrei und Verband. Vorsitzender des Kuratoriums ist Dr. Michael Rottmann.



Foto: Robert Kneschke/fotolia

Kolping hat passgenaue Angebote

Das Kolping-Bildungswerk München und Oberbayern ist einer der großen freien Träger von Jugendsozialarbeit in München. Mit einer breiten Palette an Angeboten zur Berufsvorbereitung, Berufsausbildung und sozialen Begleitung unterstützt es die berufliche Integration von jungen Menschen, die sich schwer tun, im Beruf Fuß zu fassen. So gibt es speziell für Jugendliche mit Migrationshintergrund ein BerufsinTEGRATIONSJAH, das neben der beruflichen Orientierung durch Praktika und sozialpädagogischer Begleitung vor allem Wert auf die Sprachförderung von Deutsch als Zweitsprache legt. Ziel ist das Bestehen der externen Prüfung des Hauptschulabschlusses.

Für die Betriebe, die den Nachwuchs mit Hilfe von Flüchtlingsjugendlichen sichern wollen, bietet die Kolping Bildungsagentur, eine Tochtergesellschaft des Kolping Bildungswerkes unter dem Motto „pass(t) genau für Flüchtlinge“ eigene Seminare für Ausbilder an. Neben dem bewährten Berufsvorbereitungsjahr unterhält das Kolping-Bildungswerk auch eine eigene staatlich anerkannte Berufsschule zur sonderpädagogischen Förderung mit dem Förderschwerpunkt Lernen. In 15 Berufsfeldern werden über 33 Ausbildungsberufe angeboten. Weitere Informationen unter www.kolpingmuenchen.de

Wichtige Termine und Veranstaltungen

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ansprechpartner
12.08. – 15.09.2016	Mo, Mi 8.00 – 16.00 Di 8.00 – 18.30 Uhr Do 8.00 – 17.00 Uhr Fr 8.00 – 13.00Uhr	Ausstellung „I’ll do it my way“ mit Bildern von Klienten der Tagesklinik für Suchtkranke, Bürgerzentrum Pasing, Landsberger Str. 486, Jobcenter 2. OG.	Sabine Bußello-Spieth Tel. (089) 72 44 99-102
18.10.2016	19.00 Uhr	25 Jahre ambulanter Hospizdienst am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, St. Bonifaz, Karlstraße 34, München	Willibald Strobel-Wintergerst Tel. (0 89) 23 11 49-14
20.10.2016	14.00 – 17.00 Uhr	„TherAPPie – Suchthilfe im digitalen Zeitalter“, Fachtag des Therapieverbund Sucht München, Arnulfstraße 83, Raum 4.09, 80634 München.	Sven Frisch Tel. (089) 72 44 99-300